

7. Sekundärliteratur

Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus, vornehmlich bei Johannes Coccejus. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus und der ...

Schrenk, Gottlob

Gütersloh, 1923

d) Christian August Crusius.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Neben diesen Gedankenreihen sind es besonders wieder die Ausführungen über die Symmetrie der Schrift und die Besonderheit ihres Stiles, die wie bei Bengel an Coccejus anklingen.¹⁾

Auch bei Oetingers Schüler J. C. Fricker,²⁾ der für Collenbusch bedeutsam geworden ist, finden sich deutliche Spuren der Bundestheologie, die wohl auf J. W. Jäger in Tübingen zurückgehen. Vielleicht hat er aber auch bei seinem holländischen Aufenthalt coccejanische Einflüsse übernommen.

d) Christian August Crusius.

Ch. A. Crusius in Leipzig ist von Franz Delitzsch mit Recht als ein Ausläufer der Bengelschen Schule gewürdigt worden.³⁾ Jedoch hat Delitzsch übersehen, daß er nicht allein durch seinen Zusammenhang mit Bengel erklärt werden kann, sondern daß er zugleich der Fortsetzer der Linie Coccejus—Vitringa—Majus ist. Wenn Delitzsch als Segenswirkung Bengels bucht:⁴⁾ 1. die Erkenntnis des Chiliasmus, 2. den Glauben an die herrliche Zukunft des Volkes Israel und die Wertung der alttestamentlichen Prophetie und Vorgeschichte als Prognose auf die Endgeschichte, 3. die Erkenntnis von der sinnlichen Wirklichkeit der alttestamentlichen Geschichte — so sind das alles Momente, die Bengel und seine Schule als ein Erbe von den genannten Vorläufern empfangen haben. So kann man denn auch bei Crusius sagen, daß er, verglichen mit der coccejanischen Schule, in

vom Evangelio, herausgeg. von K. C. E. Ehm ann, Reutlingen 1850, S. 61 f. 64. 65. Vgl. dazu das Kapitel über den Bund in „Kurze und leichte Herzenstheologie“ von einem Freunde Oetingers, Reutlingen 1839, S. 52 ff.

¹⁾ F. Ch. Oetinger, Die Theologie aus der Idee des Lebens abgeleitet, hrsg. von J. Hamberger, Stuttgart 1852, S. 99: die Symmetrie der Lehre in der Schrift. Das Fundament und das darauf gebaute Haus bilden miteinander ein Ganzes. Vergleich mit der Symmetrie des Baumes. Die Symmetrie der Wahrheiten. Ferner S. 95: die Heiligkeit und der Nachdruck des Stiles der heiligen Schrift, besonders in den Prophezeiungen oder den antizipierten Historien. Der göttliche Stil (100). Vgl. „Etwas Ganzes vom Evangelio“ S. 117 ff.: „Anmerkungen über die Mund- und Schreib-Art der Männer Gottes“.

²⁾ Vgl. K. Ch. E. Ehm ann, J. C. Fricker, ein Lebensbild aus der Kirchengeschichte des 18. Jahrhunderts, Tübingen 1864, S. 229 f. 235 ff. 244.

³⁾ Chr. A. Crusius, Hypomnemata ad theologiam propheticam. 3 Bde. Leipzig 1764, S. 71. 78. Dazu: Franz Delitzsch, Die biblisch-prophetische Theologie, ihre Fortbildung durch Chr. A. Crusius und ihre neueste Entwicklung seit der Christologie Hengstenbergs. Leipzig 1845.

⁴⁾ S. 6 f.

den Grundzügen nichts wesentlich Neues in seinem System der Prophetie bringt. Auch bei ihm spielt die typologische Betrachtung der alttestamentlichen Geschichte eine Hauptrolle,¹⁾ wie er denn auch z. B. auf die typologische Bedeutung des Sabbats hinweist.²⁾ Auch ihm ist der Inhalt der Weissagungen des Alten Testaments schon bei den Patriarchen und im Gesetz Moses: Christus und sein Reich, das er definiert als die göttliche Ökonomie durch den Messias, der das Ziel des ganzen Werkes Gottes ist und das Hauptobjekt der gesamten Offenbarungsreligion.³⁾ Das Reich ist ihm nicht nur die göttliche Vorsehung oder die Kirche, sondern das zielmäßig verlaufende Heilswerk Jehovas, das durch Fortgang und Ausbreitung zur End Erfüllung strebt.⁴⁾ Das ist alles wie auch die schließliche Betonung der Hoffnung, daß das Reich in seiner Endgestalt auf der Welt sichtbar werde und alle Reiche der Welt in sich aufhebe, ein genuiner oder weiterentwickelter Coccejanismus.⁵⁾ Auch bei ihm ist, allerdings unter Bengelschem Einfluß, der Reichsgedanke durch den der Ökonomie überwölbt, aber in einer Weise, daß dadurch gerade die coccejanischen Motive besonders gefördert werden. Er betont, „daß man bei der ganzen heiligen Schrift einen geschichtlichen Plan zugrunde legen und dieselbe als eine nach und nach geschehene Entwicklung der göttlichen Anstalten dergestalt betrachten müsse, daß immer ein Teil vermöge dieses Plans an den andern sich anschließt, alle zusammengenommen aber erst ein Ganzes ausmachen.“⁶⁾ Die Bundesgedanken werden sorgfältig behandelt, wenn auch nicht nach dem coccejanischen Schema.⁷⁾ Daniel und Apokalypse werden für die Gestaltung des biblischen Geschichtsbildes zu wesentlicher Geltung gebracht.⁸⁾ Eine wirkliche Abweichung von der coccejanischen Linie ist auch die besondere Gestalt seiner Epochenlehre der Welt- und Heilsgeschichte⁹⁾ nicht, wenn auch hier die Bengelschen Spezialitäten (die

¹⁾ I, p. 43 ff. ²⁾ p. 182. ³⁾ p. 99 ff. ⁴⁾ p. 101 ff.

⁵⁾ p. 631 ff., vgl. mit Delitzsch S. 101. ⁶⁾ Bei Delitzsch S. 170 f.

⁷⁾ p. 178 ff. ⁸⁾ p. 202 ff. 207.

⁹⁾ p. 213 ff. Die alttestamentlichen Epochen (p. 235 ff.), deren er sieben zählt, bilden den ersten Weltäon. Der zweite Weltäon (aetas mundi posterior 516 ff.) wird eingeteilt 1. Die Verkündigung des Evangeliums von Jerusalem in alle Welt hinaus, 517 ff. 2. p. 554 ff.: das Reich Gottes wird von den Juden weggenommen und den Heiden gegeben. Es folgt die Zeit des Antichristen in drei Perioden. 3. p. 570 ff.: der glorreiche Zustand der Kirche in zwei Millennien: a) allgemeine Völkerbekehrung, Rettung des jüdischen Volkes, b) der Vernichtungszug Gogs und Magogs und deren Niederlage. Polemik gegen die sieben Perioden der Coccejaner: p. 604 f.

sieben Zeiten von je 1111¹/₉ Jahren) im einzelnen einen Unterschied bilden. Aber wenn er gegen eine Übertreibung der Siebenperiodenlehre durch die coccejanische Schule polemisiert, so kommt er doch, genau zugeesehen, im Grunde selber auf sieben neutestamentliche Perioden heraus. So muß Crusius angesehen werden als ein stark von Bengel beeinflusster Förderer der oben gezeichneten Entwicklungslinie des Coccejanismus.

4. Die Fortwirkung des Coccejus auf Vertreter des Pietismus, welche die konfessionelle Grenze außer acht lassen.

Auch Samuel Collenbusch, Johann Gerhard Hasenkamp und Gottfried Menken lassen sich trotz des energischen Einspruchs von Hermann Cremer¹⁾ nicht begreifen ohne die Beachtung des coccejanischen Erbes. Sie haben ihr Eigentümliches aufgebaut auf den Elementen, welche ihnen die coccejanische Theologie an die Hand gab. Man könnte zwar zunächst versucht sein, Cremer im Blick auf Collenbusch zuzustimmen, da bei ihm die Einwirkungen von Anton, Oetinger, Bengel und Fricker, die zusammentreffen mit Leibnizens Ideen von der „Dervollkommenung“, nachweislich so klar sind, daß man von jeder andern geschichtlichen Vermittlung dieser Gedanken Abstand nehmen möchte. Wenn er über die Schrift sagt, sie sei „ein stufenweis aufsteigendes, zusammenhängendes, vollständiges Zeugnis von dem geoffenbarten Geheimnis Gottes, des Vaters und Christi“, wenn er redet von einem „bewunderungswürdigen, einheitlichen, stufenweis aufsteigenden Plan bis zur Vollständigkeit des Ganzen“ — so könnte man das allein auf Bengel zurückführen und also nur von einem abgeleiteten Coccejanismus reden.²⁾ Die Eigentümlichkeiten Collenbuschs: die Ablehnung des stellvertretenden Strafleidens, die besondere Auffassung der Kenose und des sündlichen Fleisches Christi, die Leugnung der Erbschuld finden sich bei Coccejus nicht. Jedoch ist auf der andern Seite das offenbarungsgeschichtliche Moment in seiner Versöhnungslehre, das ihm den Zusammenhang der Werke und Wege Gottes, den Weltplan, die Grundauffassung des Reiches Gottes ausmacht, so eng angeschlossen an das alte coccejanische Schema — ohne daß freilich die Stichworte der Bundestheologie gebraucht werden —, daß man sich bei der oben bezeichneten Auffassung der Zusammenhänge nicht begnügen kann. Wir haben bereits gelegentlich auf

¹⁾ RE.³ IV, S. 233 ff.; vgl. besonders 239. ²⁾ S. Collenbusch, Goldene Äpfel in silbernen Schalen. 1. Heft. Barmen 1854. S. 7. 8.